

Baseldytsch : vo Spiil und Spiilsücht

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2022)**

Heft 1: **Spielen**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Basel— dytsch

Vo Spiil und Spiilsücht

Täggscht **Beat Trachsler**

Wo d Eltere vo unserer Mamme ir Aifamylliehuus mid ere Stadtwoonig gschangschiert hänn, isch bym Verpagge vo der Bibliodeeg in Schachtlen e Biechli fiirekoo, wo der Groossbappe dermit haig Lääse und Schryybe gleert. «Basler Fibel» isch voornen ufem griene Gartongumschlag gstande. Drunter isch in ere drichterfeermige Waasen e Maie z gsee gsii. Uff der ainte Syte het die Waasen e Hänggel ghaa, won e Lätsch in de Basler Faarbe draabunde gsii isch. D Foorm vo däm Gfääss het nadyrlyg symbolisch aadytet, dass mid em Inhalt vom Biechli den Erschtglässler eppis ydrichteret wäärde soll, wo drno Bliete drait ...

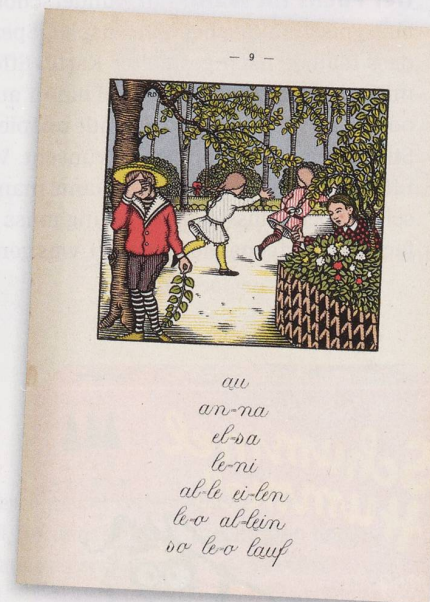
In der erschte Helfti vom Biechli het s zeerscht faarbigi, derno schwarzwyssi Illuschtrazioone zue de Buechstaben und Weerter. In der zwaite Helfti sinn s derno weeniger, au weeniger, won is doo intressiere. Der Graphigger, der Rudolf Dürrwang (1883–1936) het nämliig zaichnet, was Bueben und Maitli sällmool fir Spiiler vorussen und dinne kennt hänn. Und er het allewyyl e Szeneryy usem Stadtbild uugsuecht; zem Byschbiil Verstege mache, mit Bleisoldaate Griegerlis spiile, ufeme Stägeressli ryte, Raiffle, Stälzelauffe, mit ere helzigen Yysebaan ufem Boden ummeschnoogge, mit em Dittiwäägeli go spaziere, ufem Kinderkochhärdli koche und so wyter. Im Geegesatz zue dääne haarmlose Spiil, wo fascht duurewääg der Sinn gha hänn, de Kinder und Juugendlige vo doozmool Beweegig z verschaffe, git s hittigsdaags Spiil, wo vomene gfäärlige

Wettbewäärs-Dängge gstyrt sinn. I dängg zem Byschbiil an Computer-Spiil, Tattoo-Stäche, Alkoholkonsum bis zuer Bewusstloosigkeit, Bike-Renne.

Ych haan emool e Spiil erlält, wo fir mii kai Spiil gsii isch.

Wemme friener en enormi Schuelbildiig het miese haa, derno hänn aim d Eltere ins HG gschiggt, ins Humanistische Gimmeli, wo im Augeblig Gymnasium am Münsterplatz haisst. *Ut sit mens sana in corpore sano!*¹ Das isch e lady-nisch formulierti Erkenntnis, wo uff Dytsch so vyyl haisst wie – aber das wise Si jo sälber. Nadyrlyg haani sällmool als Erschtglässler die Sentänz sproochlig no nit kenne pagge, aber gnau zue däm Zytprungt haan i das «Spiil» miese erdulde.

«Es isch e scheene Summermoorge. Hänn er, wien i s am Änd vo der letschte Duurnstund gsait haa, d Baadhoose mitgnoo? Mir geen ins Pflzbaad go leere schwimme!» het s vom Leererpult häardeent. Es hänn sich drum no lang nid alli iber Wasser kenne halte. Vom Surfe oder Wasserschyfaare het no niemets gredt, vor sibzig Joor (!). Und au nid vo Fluugraise, won aim an alli erdänggliche Meereskischtene aanebrocht hänn ... Vo wääge: Es isch e scheene Summermoorge! S Wasser isch yskalt gsii, dass es aim tschuuderet het. Der Baadmaischter, e zimlig rumpelsuurige Käärli, isch uff der soogenannte Galeryy gstanden und het e Holzstangen iber Gländer uuse gstreggt, wo voornen e Sail aagmacht gsii isch und am anderen Änd vo däm Sail e ruuche Guurt us Saggduech, der Schwimmguart. Wenn jetz em «Heer Baadmaischter» eppis nid basst



Seiten aus der Basler Fibel von Ulrich Graf mit Bildern von Rud. Dürrwang

het, wo der Schwimmschieler uff sy Kommando nit dääwääg gmacht het, wien äar sich daas vorgstellt het, het er en ooni Fääderlääsis dunggt. Das haisst: Er het s Sail lugg gloo und in aim Rugg wiider aagstrafft und so wyter, bis dää aarm Kaib fascht kai Luft, aber s Muul voll keschtlig Ryywasser ghaa het. Fir der Baadmaischter isch daas e Spiil gsii, d Raach fir der Fruscht abreagierte, wel er jo im rächte Lääbe nyt z mälde ghaa het ... ■

1 «Beten sollte man darum, dass ein gesunder Geist in einem gesunden Körper ist», Juvenal, Satire 10, 356